

Gießener Zeitung

(Neueste Nachrichten)

(Gießener Tagesblatt)

Bezugspreis 80 Pfg. monatlich

Anzeigenpreis 24 Pfg.

vierteljährlich 2.40 RM., voran zahlbar, 1 real ins Haus abgeholt in unserer Expedition oder in den Zweig- ausgabenstellen vierteljährlich 1.80 RM. — Geschäfts- Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Redaktionschluss früh 8 Uhr. — Für Aufnahme von Anzeigen wird nicht verlangt. Manuskripte werden nicht garantiert. Druck der Gießener Zeitungsdruckerei, Albin Klein.

Expedition: Südanlage 21.

Die 44 mm breite Beitzelle, für Auswärts 36 Pfg. Die 60 mm breite Reflekt.-Zelle 100 Pfennig. Extrablätter werden nach Gewicht und Größe berechnet. Rabatt kommt bei Abrechnung des Postgebüh- res (80 Tausend), bei gerühmter Bezeichnung oder bei Versand in Begleit. Plagiaten ohne Verbindlichkeit. Verlag der „Gießener Zeitung“, Gießen.

Nr. 111.

Telephon Nr. 362.

Donnerstag, den 5. Dezember 1918.

Telephon Nr. 362.

31. Jahrg.

Worank Ihr Hatz sein müsst.

Von Benno Kelsenberg.

Wollt ihr so arm waret, wollt ihr hungri- g waret, wollt ihr müde waret und euch doch geschlagen habt wie kein Volk der Erde.

Mit tausenden von Gummi bereiften Kraftwagen wart ihr auf glatten Straßen keine Arbeiter euch ent- gegen; ihr müht euch mit Eisenreifen, die über die Straße rissen, die auf Ketten gestützt meterweise vorrückten. Mit schlechtem Betriebsstoff — Benzol — gepumpt sprangen die Motore nicht an. Nur die Fahrer konnten das wenige Benzol verbrauchen. Unsere Per- sonenwagen führen auf Holzrädern, selbst den Sanitäts- wagen schickte der Gummi.

Eure Kononen geben Tausende von Schuß mehr heraus als man je berechnet hatte. Die Franzosen hätten sie längst zum alten Eisen geworfen. Ihr müht mit euren Pferden sie wieder zur Wehrzeit schleppen. Ge- schütze die unsere Gegner im November 1917 an der La Bauz-Ecke eroberten, fanden wir im Juni 1918 noch an Ort und Stelle vor. So wenig brauchen die drüben Material. Wir haben beim Rückzug von der Marne drei- ßig Jahre Pferde und Mann zum äußersten ange- strengt, um unser Material zu retten.

Mit sechs Pferden vor Geschütz und Wagen kisten die Batterien 1914 aus — hier elende ausgemergelte Tiere züchten sie jetzt zurück. Wie haben eure Pferde hangen müssen. Pferde und lächelndes Gemüß aus Fädel und Zucker wurde ihnen vorgesetzt. Sind die Pferde nicht 80 Kilometer gefahren, um ein paar Quil- Strich zu holen? Und was hat man von euch verlangt beim Montionsheranzufahren, von euch und euren Tieren? Mit klammern Herzen habt ihr aus den Armen Tag und Nacht die letzten Reste herausgeholt. Schon längst sind die Sättel da Hunderte beschunden, die lebenden Hängel durch Stoffe erstigt.

Die drüben hatten Gummi, Seide Aluminium. Ist es da eine Kunst, Flugzeuge zu bauen? Mit Glas- höfen haben wir unsere Apparate zusammengeleimt, oft nur Benzol angetrieben. Und wachst, unsere Arbeiter sind nicht schlecht gekleidet. Jahrelang haben wir an unseren Bekleidungen die Holzwollen ohne die notwendigen Reparaturen, mit schlechten Del geölt, undicht, kaum eine Steigung überlebend.

Bei den Verhandlungen jetzt kam ein französischer General in unser Lager Hauptquartier gefahren: in schwarzlederner Uniform, Dunlop-Pneumatik, der Poilu in gutem bledem Wollmantel, zoffig und wohlkostet. Wie habe ich dich da geliebt, du arme deutscher Soldat, mit deinem Hunger, mit deiner großen Müdigkeit! Habt ihr nicht immer und immer wieder eure wenigen Socken gewaschen, wie oft die nasse Mütze umgehelt auf den Kopf geklopft, um das Futter zu trocknen und zu bleichen. Wie spottend waren die Stiefel mit Holz besetzt, mit Nägeln schwer beschlagen. Wer hat euch das nachge- macht? Was weiß der Soldat, der Schokolade und Biscuits im Heberbüch hat, von der Qual des Tommel- feuers, wenn nichts im Magen ist als ein Stück hartes Kriegsbrot, das tagelang auf dem Tornister getragen worden ist.

Was hast du für einen armen Reiz führen müssen! Was hat man die für einen Kaffee vorgesetzt. Wie war das Brot aus das Gramm abgemogen, wie kümmerlich das bledene Normende im Popflocken empfangen. Schlechtes Seifenpulver gab man euch, Buchenblät- ter zum Waschen.

Und ihr habt euch doch geschlagen. Seid stolz, seid stolz! Wer hat geschigt? Die drüben, die alles hatten? Die Schwärze und Gelbe euch entgegengehenden, die Amet- stenen heronschickten, mit der ganzen Welt sich verbanden? Oder ihr, die ihr überall sein müsstet, in Finnland, Kappten, in der Ukraine, im Westen? Ihr, die ihr nun allein standet, verlassen von Bundesgenossen noch ärmer als die selbst. Da züchten sie über den Damenweg, über die Gote-Lorraine, über den Karmelberg, im Schutz ihrer Panzerwagen, über Tausende von Geschützen, wohnhaft, in hellen Zäunen; wo ihr gestanden habt

lange Jahre, bittere lange Stunden, mit brennendem Magen, keinen Trost im Herzen als das eiserne: Ich muß!

Ihr seid die Sieger! Hat ab vor euch, Leute aus dem Schützengraben. Laßt euch den Stolz nicht nehmen, kein Auge drüben darf so leuchten wie das eure.

Aus Hessen.

Hessischer Arbeiter- und Soldatenrat Darm- stadt. Zunächst wurde ein Schreiben der Industriellen- Vereinigung verlesen, in dem diese um Aufnahme von drei Vertretern in den A. u. S. Rat ersucht. Dies soll später entschieden werden. Bürger Kraus bringt Beschwerde über den großen Samenantrieb bei der Gen- darmerie und die Doppelbesetzung der Stationen mit Vorposten und Unterposten vor. Bürger Wolff stellt fest, daß wir durch die möglichen Persönlichkeiten und Behörden über die Lage, den Fortgang und Ver- lauf des Krieges in größtmöglicher Weise belogen worden seien. Unfern zwei Millionen Tote seien wir es schuld- igt, jetzt nach dem verlorenen Kriege von den verant- wortlichen Personen, zu denen Wilhelm 2., Bethmann- Hollweg, v. Tschirch und von den Adressierten, Sinesse, Hoffen, Krupp u. a. gehören, die den Krieg verlängert haben, Rechenschaft zu fordern. Bürger Loos führt aus, wie sehr wir unter dem Eindruck dieser wahrhaft erschüt- ternden Anklage stehen, wie wir jetzt nach über vier- jährigem Kampfe, am Ende unserer Kraft, noch unge- heueren Opfer, hören müssen, daß wir zum größten Teil den Krieg selbst verschuldet haben. Wir sind dank- bar für die jetzt erzwungene Freiheit, aber die Schuldigen müssen im Augenblick an unsere Gräber verfolgt werden. Es wird beschloffen, eine entsprechende Forderung an die Reichsregierung zu stellen. Einer Anregung des Bürgers Wolff, betr. die Wegschaffung sämtlicher Bestände der militärischen Depots zur Ausbarmachung für die Be- völkerung, wird zugestimmt.

Rohstoffversorgung der heimkehrenden Krieger.

Der Bund der Bezugsvereinigungen deutscher Ge- werbezweige hat Vorlage getroffen, den heimkehrenden Krieger, soweit es Gewerbetreibende sind und Rohstoffe benötigen, solche auf schnellstem Wege zu beschaffen. Es sind deshalb alle Landesstellen mit einer größeren Anzahl sogenannter Blanco-Bezugscheine mit dem Aufdruck „vorläufige Kriegszuteilung“ ausgerüstet worden. Es handelt sich um Bezugscheine:

- über 5 Kilo Knochenleim 1 für Tischler, Stellmacher, Wagenbauer, Sattler,
- über 75 Kilo Maleier 1/2 für Maler, Anstreicher, Weißbinder, Tapetleger.

Die heimkehrenden Handwerker des Kreises Gießen wollen sich zur Beschaffung eines Bezugscheines an die Rohstoffverteilungstelle des Ortsgewerbevereins Gießen, Kirchstraße 16, 1. Stock Zimmer Nr. 5 wenden.

Arbeitsbeschaffung und Rohstoffversorgung für Handwerker.

Am letzten Freitag fanden sich im Gewerbehaus die Vorsitzenden der hiesigen, im Gewerbe- verein gebildeten Fachvereinigungen zusammen, um gemein- sam mit dem Vorsitzenden des Ortsgewerbevereins Prof. Dr. Krausmüller und dem Leiter der Handwerker- beratungstelle H. Kirschner eine Aussprache über Arbeits- beschaffung und Rohstoffversorgung für das Handwerk herbeizuführen. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß für einzelne Berufszweige Aussicht auf genügend Arbeitsaufträge besteht, die eine normale Fortführung bzw. Wiederaufnahme der Betriebe ermöglichen. Hier- bei werden auch die von anderer Seite bereits getroffenen Maßnahmen in Betracht sein. Bei anderen Berufszweigen dagegen sind die Aussichten auf Wiederaufnahme von Aufträgen außerordentlich gering. Was die Rohstoffversorgung an- langt, so leiden die einzelnen Berufszweige durchweg an dem Mangel an geeigneten Rohstoffen. Durch Ver- handlungen mit dem Kriegsausschuß für Erzeugnisse, sowie der Handwerker-Zentralgenossenschaft soll eine Abklärung dieser Frage herbeizuführen werden. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen machte Dr. Krausmüller

nach Mitteilung von der in Aussicht genommenen Sch- lussvermittlungsstelle, die allen Handwerkern und Leh- lingen unentgeltlich zur Verfügung steht. Außerdem ist beabsichtigt, die Mitglieder des Ortsgewerbevereins bei der Führung der Bücher in geeigneter Weise zu unter- stützen.

Reisebeschränkungen in das Sperrgebiet. Die Sperrgrenze ist Oberbach, Zehl, Nishouen, Kunkel, Hingen, Holzhausen (Oberhessen), Dorteilwell, Cronau, Elchshausheim, Kumpenheim, Mühlheim a. M., Sieber, Oberoden, Deuburg, Groß-Zimmeren, Obere-Ramstadt, Zwingenberg (Hessen). Wer in das Sperrgebiet reist, versteht sich am besten mit Rücksicht auf den gleichen Tag, andersfalls muß für die Rückreise eine besondere polizeiliche Bescheinigung beigebracht werden, was sehr schwierig und zeitaufwendig ist. Fahrkarten dürfen sonst für die Rückfahrt nicht beauftragt werden. Arbeitstage- faktoren und Zeittakten für den Berufsbesuche erziehen keine Beschränkung. Der Gepäc- und Erzeugnisverkehr aus dem Sperrgebiet hinaus ist bis auf weiteres aus- geschlossen. Es darf nur ein Stück Handgepäck mitge- nommen werden.

Handwerkerschlinge. Jetzt macht es sich schon bemerkbar, daß es schwer fällt, die ungelerten Arbeiter insbesondere die jugendlichen, zu beschäftigen, während gelehrte Handwerker noch überall gesucht werden. Die Heranbildung des Nachwuchses im Handwerk hat in der Kriegszeit vollkommen getracht. Für die jungen Leute, die während des Krieges in der Kriegsindustrie oder sonst beschäftigt waren, dürfte es sich deshalb jetzt noch empfehlen, ein Handwerk zu erlernen oder zu der bereits angefangenen Lehre im Handwerk zurückzukehren. Die- durch ist ihnen später ein besseres Einkommen und eine beständigere Beschäftigung gesichert.

Großen-Buseck. Am letzten Sonntag fand auf Anregung des Bezugsvereins Gießen der Ortsgewerbe- vereine bei Gastwirt Aug. Geisler eine außerordentlich gut besuchte Versammlung statt, zu der außer den Mit- gliedern des hiesigen Ortsgewerbevereins sämtliche hiesigen Gewerbetreibenden eingeladen waren. Nach einer Begrüßung durch Prof. Dr. Krausmüller-Gießen, der auf die Wichtigkeit eines Zusammenschlusses der Gewerbe- treibenden hinwies, hielt Berufsvereinssekretär H. Kirschner-Gießen einen Vortrag über das neue Umso- stenergesetz. Redner behandelte zunächst den Umfang der Steuerpflicht, die Befreiungsvorschriften sowie den Steuer- satz usw. um sich dann mit der Buchführungspflicht, der Steuererklärung sowie dem Rechtsmittelweg zu be- schäftigen. An den Vortrag schloß sich eine rege Aus- sprache, die sich auch auf Rohstoffversorgung, die Ein- richtung eines Kuriums für einzelne Buchführung und son- stige Handwerkerfragen erstreckte.

Mainz. Oberhalb der stiegenden Brücke wurde zum Überbergang unserer Truppen auf das rechte Rheinufer für die Dauer von mehreren Tagen eine Postenbrücke aufgeschlagen. Für die Schiffahrt ist während dieser Zeit eine 72 Meter breite Rinne freigelassen, die indessen nur mittags von 12 bis 3 Uhr offen ist. In der übri- gen Zeit bleibt die Rheinschiffahrt an dieser Stelle ge- schlossen.

Zur Flncht in die Öffentlichkeit sieht sich der seit 175 Jahren im Verlage des evangelischen Waisen- hauses zu Hanau erscheinende „Hanauer Anzeiger“ ge- stunden, der im Zuge einfacher Anordnung zum Papi- lationsorgan des Hanauer Arbeiter- und Soldatenrats bestimmt wurde. In dem Blatte erscheinen jetzt nicht nur die amtlichen Veröffentlichungen der oben angeführten Stelle, die mehr ist ein so großer Teil mit Artikeln ausgefüllt, die aus der Feder von Angehörigen der un- abhängigen Sozialdemokratie, insbesondere der Sparta- kusgruppe stammen. Beschwerden bei dem vom Arbeit- und Soldatenrat eingesetzten Vorstand und Polizeidirektor sowie bei dem Ministerium des Inneren haben bisher keine Abhilfe gebracht. Wodurch soll solches Verhalten gegen Pressefreiheit und Sicherheit des Privatgenusses führen? Ist das sozialdemokratische Freiheit?

Verantwortlich: Albin Klein, Gießen.



Die Sozialisierung.

Den deutschen Nerven werden überaus harte Proben zugemutet: Der Krieg, der Lasterstillstand, die Revolution. Es soll weiter folgen die Sozialisierung, Verstaatlichung der wichtigsten Betriebsmittel. Der Plan besteht, und eine Kommission zur Prüfung der Einzelheiten ist eingesetzt worden. Es scheinen zunächst die Produktionsgruppen Kohle, Eisen, Chemische Industrie, Elektrizität in Betracht kommen zu sollen. Es wird aber auch vom Grundbesitz gesprochen. Tatsächlich liegt die Sache so, daß wenn mit dieser Sozialisierung ein Anfang gemacht wird, das Ende schwer abzusehen ist.

Die neue Regierung übernimmt damit eine sehr hohe Verantwortung. Schon der Plan schafft Beunruhigung und lähmt die Unternehmungslust, da seine Wirkungen auf die Gesamtheit der industriellen Betriebe, auch auf die, welche selbständig bleiben sollen, nicht leicht zu ermeßen ist. Diese gedrückte Stimmung ist um so erklärlicher, als zugleich die Industrie den Erwerbslosen Arbeit geben soll, und die Ernährungsgewerkschaften bekannt sind.

Wir sind heute so weit gekommen, daß wir so leicht nicht mehr vor irgend etwas erschrecken. Wir hatten im Kriege bereits die Nationalisierung der Lebensmittel und der wichtigsten Rohmaterialien, aber der private Besitzer blieb doch unangetastet, wenn auch das Reich über sein Eigentum verfügte. Der Reichstag hat im letzten Sommer ebenfalls ein Stück Sozialisierung vollbracht; indem er das neue Branntweinmonopol genehmigte. Aber beim Branntwein kommt kein Fabrikat in Betracht, das unsere Volkswirtschaft wesentlich beeinflusst. Es wären auch wohl noch andere Monopole zur Erhöhung der Einnahmen ersinnen, aber man würde kaum so weit gegangen sein, das gesamte industrielle und gewerbliche Leben vom Staate abhängig zu machen, wie es bei der Sozialisierung von Kohle und Eisen geschehen müßte. England plant ein elektrisches Strom- und Kraftmonopol, will also auch nicht die Industrie als solche verstaatlichen, sondern hat nur den Steuerzweck im Auge.

Doch eine Verstaatlichung auch heilsam wirken kann, sehen wir bei der Eisenbahn und bei der Post. Aber auch hier ist der individuellen Tätigkeit des Einzelnen noch Spielraum gelassen, Kraftwagen und Schiffsahrt müssen der Eisenbahn noch Konkurrenz. Bei der Sozialisierung der Betriebsmittel haben wir aber mit einer Belastung der Industrie zu rechnen, die das gesamte Ausland nicht kennt, die also die Fähigkeit unseres Wettbewerbs auf den Weltmarkt gefährdet. Und ein so guter Abnehmer seiner gewerblichen Produkte das deutsche Volk selbst ist, jetzt, nach dem Kriege wird es nicht die Kaufkraft entfalten können, die nötig ist, um die wesentlich geringeren Löhne der arbeitenden Bevölkerung aufzubringen. Wir müssen viel einnehmen, und dazu gehört großer Unternehmungsgest und starke Produktion. Und dazu gebrauchen wir das Ausland, das durch launische private Tätigkeit neu gewonnen werden muß.

Nach zu erwähnen ist die Rückwirkung einer Sozialisierung auf die Tätigkeit der geistigen Arbeiter, die im Dienste der Industrie tätig sind und die wesentlich dazu beigetragen haben, sie groß zu machen. Ohne Profit raucht kein Schornstein, hat schon vor Jahren selbst August Bebel gesagt. Wer sich müht, müht auch davon etwas haben, und zwar so viel, als ihm sein Erfolg wert dünkt, nicht so viel, als ihm der Staat zu zahlen für gut befindet. Darauf besteht schon der intelligente Handarbeiter, der in der Sozialisierung wohl eine Programmnummer, aber keine praktische Förderung seiner Interessen erblickt.

Die Unternehmungslust und der wirtschaftliche Wettbewerb brauchen Selbständigkeit, freie Sonne, Luft und Licht, damit sie sich natürlich entfalten können. Mit erheblichen Lasten können sie sich abfinden, aber nicht mit der Schaffung einer Existenzgrundlage, welche die Konkurrenz nicht kennt. Und von einer internationalen Sozialisierung ist nichts zu merken. Wir sehen damit fest, wenn schließlich England und Amerika billiger die Produkte liefern, als wir sie zu geben im Stande sind. Es gibt keine Unmöglichkeiten mehr, so kann man beinahe sagen.

Die Republik Thüringen.

Von Rechtsanwalt Dr. Gutmann in Gotha.

Nur eine Stimme hört man darüber, daß die Thüringer Kleinrentner, die sich wie eine ewige Krankheit fortgeerbt hat, aufhören muß. Aber schon darüber gehen die Ansichten auseinander, ob man eine Republik Thüringen als Teil des Deutschen Reiches wünschenswert, oder ob man nicht besser für einen deutschen Einheitsstaat eintreten soll, in dem es keine Bayern, keine Sachsen, keine Thüringer, sondern nur Deutsche gibt. Ob es überhaupt wünschenswert wäre, daß wir zu einem deutschen Einheitsstaat, zum Beispiel der Bundesstaaten gelangten, daran sind erhebliche Zweifel möglich. Der Süden Deutschlands hat zum Teil andere Lebensbedingungen als der Norden, der Osten andere als der Westen. Die Bevölkerung ist zum Teil verschieden geartet und hat noch manche Stammes-eigenarten. Die Einzelstaaten werden eine Garantie dafür bieten und darüber machen, daß Ideen und der herrschenden Richtung nicht bequeme Verfassungen nicht durch Gewalt oder Mehrheitsbeschlüsse willkürlich niedergedrückt werden.

Wie es in den einheitsstaatlichen Demokratien aus- sieht, zeigen uns Frankreich und England, deren Haupt- städte Paris und London, obwohl ihre Bevölkerung nur ein Siebentel bis ein Fünftel des Landes ausmachen, doch ihr ganzes Schicksal beeinflussen und bestimmen. Ist es ein Zufall, daß die freiesten und blühendsten Republiken der Erde, die Vereinigten Staaten von Amerika, bundesstaatliche Republiken sind? Dort ge- deihen neben der Hauptstadt Washington Kenner und San Francisco, Chicago und St. Louis, neben Bern, Zürich, Genf und Basel und andere Städte, neben den industriellen auch die landwirtschaftlichen Staaten. Wird dort der Bundesstaat demokratisch regiert, so hindert nichts die Einzelstaaten in Amerika, sich von der republikanischen Partei, in der Schweiz von der liberalen oder sozialistischen beherrschen zu lassen.

Die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten der Thüringischen Staaten waren die ersten, die schon vor dem Umsturz in Konferenzen und Programmen für den Staat Groß-Thüringen eingetreten sind. Jetzt ist die Zeit da, die Worte in die Tat umzusetzen. Da droht eine andere Gefahr: Koburg und Zeitz von Sachsen-Meinungen erstreben den Anschluß an Bayern, Zeitz von Sachsen-Altenburg und Meißn an das Königreich Sachsen. Teile von Sondershausen und Weimar an Preußen. Mögen einzelne abgelegene Teile und Ent- lagen zweckmäßig Anschluß bei den Nachbarstaaten suchen, die Republik Thüringen hat unbedenklich ihre Vereinigung und ist lebensfähig. Unselbstige und un- zügliche Leistungen haben das ehemals einheitliche Thüringen zerfallen und zerrissen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit in der Bevölkerung konnten sie nicht brechen. Die ganze Kultur, Sitten, Gebräuche und Lebensgewohnheiten hat die Bevölkerung gemein- sam einseitig der untrennbar zu Thüringen zäh- lenden preussischen Kreise Schmallalden, Schleustungen und Regensdorf. (Bei den Kreisen Erfurt, Langen- salza und Mühlhausen mag das zweifelhaft, vielleicht späterer Befestigung und Beschäftigung überlassen sein.) In einem kürzeren Maße haben sich gemein- schaftliche Einrichtungen trotz der bisherigen Schwierig- keiten durchgeführt: Universitäts-, Oberlandesgericht, Ober- verwaltungsgericht, Versicherungsanstalt, Oberverfä- hrungssamt. Alle nicht bloß lokalen Vereine mit politi- schen, geistigen, sozialen, wirtschaftlichen und sonstigen Tendenzen haben ihren Bezirksverband Thüringen- gen. Geographisch, Verkehrs- und handelspolitisch bildet Thüringen ein Ganzes. Die Lebensfähigkeit unseres Thüringer Staates ist bei dem Fortfall der vielen fürstlichen Privillien und Abgaben, bei dem Anfall der Domänen bezw. der Steuerpflicht der fürst- lichen Güter, bei der Vereinfachung der Verwaltung außer allem Zweifel. Man darf annehmen, daß dieser Staat finanziell sogar günstiger dastehet, als die anderen Freistaaten des Reiches, jedenfalls als die meisten. Wer wollte da noch schmänten, ob sich ganz Thüringen zu einem Staat zusammenfassen muß, oder in der Deutschen Republik untergehen oder sich im Anschluß an die Nachbarstaaten zerstückeln soll? Die Liebe zu unserem Volke, zu unserem Lande und zu unserem Thüringer Wald schmeidet uns zu einer Einheit zu- sammen. Wir wollen nicht Preußen, nicht Bayern, oder Sachsen werden, sondern bleiben, was wir waren: Thüringer.

Kaiser Wilhelm und Kriegsausbruch.

Professor Wegener, der bekannte Kriegsbericht- statter, hatte am Tage vor der Kieler Revolution eine längere Unterredung mit dem Kaiser. Wilhelm II. sagte u. a.:

„Die ganze Politik der letzten Wochen vor dem Krieg haben Bethmann Hollweg und Jagow allein gemacht. Ich wußte überhaupt nichts mehr davon. Sie haben mich ja durchaus wider meinen Willen nach Norwegen geschickt. Ich wollte die Reise nicht machen, da die Gespanntheit der Lage nach der Ermordung Franz Ferdinands auf der Hand lag, — aber der Reichstanzler sagte zu mir, Majestät müssen die Reise antreten, um den Frieden zu bewahren. Wenn Ma- jestät hier bleiben, dann gibt es sicher Krieg, und die Welt wird Ein Majestät die Schuld daran zuschie- ben. Ja, und da bin ich denn geehrt. Und während der ganzen Zeit habe ich von meiner Regierung keine Nachricht über die Vorgänge mehr erhalten. Ich er- suchte eigentlich nur aus norwegischen Zeitungen, was in der Welt geschah, so auch über den Fortgang der russischen Mobilisations-Vorbereitungen. Als ich dann aber das Auslaufen der englischen Flotte hörte, da bin ich auf eigene Faust zurückgetret. Meinabe hät- ten mich noch abgefangen. Auf meinen Befehl sind auch noch die deutschen Schiffe, die in norwegi- schen Häfen lagen, zurückgekommen. Später wäre das nicht mehr möglich gewesen.“

Gesordert und erzwungen hat den Krieg die russische Kriegspartei am Hofe. Die Vorbereitungen gingen ja schon bis in den Frühjahr 1914 zurück; schon seitdem wurden die böhmisches Regimenter eta- penweise nach dem Westen gezogen. Man sprach ihnen selbst immer von Wandern. So kamen sie zuerst an die Wolga, dann weiter nach Westen, zuletzt waren sie in Wilna. Da erhielten sie plötzlich starke Patronen, und es wurde ihnen eröffnet, nun ginge es los. Tatsache ist ja auch, daß russische Truppen schon vor der Kriegserklärung unsere Grenzen überschritten haben.“

Was die deutsche Wähler wissen muß.

Es gibt keine Unterschiede bei der Wahl. Wenn früher Reichstagswahlen stattfanden, die für manche Häuser eine Qual hießen, wählten sie, weil der Hausherr von einer Wahlversammlung in die andere mühte, wurde oft darauf hingewiesen, daß der deutsche Reichstagsrat gerade ebenso seinen Wahl- zettel abgibt, wie sein Korrier. Der Mann, der das Reich leitet, galt als Wähler nicht mehr wie der Mann, der aufpaßt, daß seine unterworfenen Persön- lichkeiten ins Haus kommen.

So wird es nun auch bei den Wählerinnen sein. Ob Gräfin oder Kommerzrätin, Bürgerfrau oder Beamtin, Köchin oder Fabrikmädchen, alle haben sie ein Recht zum Wählen und einen Wahlzettel.

Das mag nicht jeder Frau passen, aber wenn sie daran denkt, daß es früher unerhört schien, wenn die Minna aus der Küche bald ebenso modern ge- kleidet ging, wie ihre Gnadige, während heute das neuzeitliche Geschäftsleben jeder neue Moden in den Sack wirft, die sie bezahlt, so wird sie darüber lächeln. Die Wichtigkeit des Kleinlichen in allen seinen Einzelheiten und Schattierungen ist erkannt. Es ist äußerlich wie zeitlich alles anders geworden, und jetzt löst sich die Seele ändern.

Das will sagen: Das Bewußtsein der eigenen Wichtigkeit soll groß werden, so groß, daß es auch Anderer Wichtigkeit gelten läßt. Daher kann sich jede Frau mit dem neuen Wahlrecht abfinden, wie sich jeder Wähler mit dem bisher geltenden Wahlrecht ab- gefunden hat.

Es ist richtig, nicht jede Wählerin ist tüchtig, aber eben deshalb müssen die Tüchtigen durch ihre Wahl beweisen, daß sie Weisheit und die Mehrheit haben.

Zu beachten ist, daß das gleiche Frauenwahlrecht nicht Gleichstellung aller Personen bedeutet. Wir werden immer verschieden bleiben, weil wir verschiedene Neigungen und Charaktere haben. Die Ungleichheit, die das Geld hervorruft, ist viel weniger bedenklich. Das haben wir schon im Kriege gesehen, das wird sich in Zukunft noch mehr zeigen. Bildung ein und sie trennt. Hohe Geistbildung kann nicht jeder haben, wahre Herzensbildung sieht höher. Herzensbildung soll das weibliche Geschlecht vor den Männern voraus haben. Darum ist es auch eine stille Hoffnung, daß die Wählerinnen die Erbitterung des politischen Kampfes wohlwollend beeinflussen werden.

Deutschland marschiert mit dem neuen gleichen Wahlrecht für Frauen und Männer allen Staaten von Bedeutung voran. Frankreich, das bald fünfzig Jahre Republik ist, hat ein solches Wahlrecht heute noch nicht. Das parlamentarische, das heißt von der gewählten Volksvertretung regierte England will sich ihm erst nähern. Auch in Amerika sind nur einzelne Staaten so weit. Deutschland muß also mit seinem neuen Wahlrecht Ehre einlegen, Zeugnis ablegen für die Intelligenz seiner Bürgerinnen.

Niemand will nun auch das Leben und die Ge- wohnheiten der deutschen Frauenwelt durch die Ein- führung des Wahlrechts befehlen, sie der eigentlichen Frauentätigkeit entfremden. Im Gegenteil wird die Bedeutung der Hausfrau gewaltig wachsen, und auch jedes Mädchen soll in der Vorbildung dafür ihre Meisterhaft suchen. Das Wahlrecht legt eine große Macht in die weiblichen Hände, die Frauarbeit im Haus behütet einen großen Teil allen deutschen Eigen- tums. Wm

Sparame Baustoffe.

Wandbekleidung aus Holzbohlen.

Der Ziegel- und Kohlenmangel hat dazu geführt, daß sich die Baumeister nach Ersatzmaterial umsehen, und da hat auch auf diesem Gebiete erfindert sich macht, gelangte man auch zu einem erfreulichen Ziel.

Das zeigt sich bei einem Gang durch die Aus- stellung, die der Reichsverband zur Förderung Spar- samer Bauweise im Berliner Zoologischen Garten ver- anstaltet. So stellte man aus Holzbohlen geformte Fein- stärke Quader her, die sich ganz vortrefflich für Unter- bauten eignen. Eine neue Wellpappe gestaltet, daß sie von außen und innen mit Fuß bemoren werden kann und die Ziegelwand tatsächlich entbehrlich macht. Auch die Anmengen Spertholz, die aus der Kriegs- industrie übrig geblieben sind, haben eine praktische Verwendung gefunden. Die in Kammern fabrizierten Holzbohlen kommen für die Bekleidung und Wand- bekleidung in Betracht. Die Ausstellung zeigt auch bei den Hausbauten viel künstlerischen und praktischen Sinn. Es sind einige ganz besonders schmale Hän- den zu sehen, die teilweise ganz aus Holz, teilweise auf massivem Unterbau errichtet sind. Die heimtrefen- den Soldaten, die sich ansiedeln wollen, und auf Wunsch der Regierung sich die Ausstellung ansehen werden, dürfen sicher viel Anregung finden. Es soll auch versucht werden, die im Schlingengraben erworbenen Handfertigkeiten systematisch auf den Selbstbau ordent- licher Häuser anzuwenden.

Zur Lage.

Die Heimkehr der Ostfront.

Im Osten sind die Räumungen und Rücktrans- porte unserer Truppen im großen Maßstabe eingeleitet. Zunächst werden Estland, Klein-Litauen, das ganze Gebiet östlich der Vinte Wolodetschno—Baranowitsch— Taurien und die Krim geräumt. Wegen der großen Entfernungen und den mangelhaften Bahnen dauert die Räumung längere Zeit.

Die ersten kleinen Transporte sind in Ostpreußen angekommen. Durch die Verhältnisse in Polen werden die Räumungen zwar erschwert, aber nicht ver- hindert. Die Heeresgruppe Madensens befindet sich mit ihrer Hauptmasse im Raum zwischen Szeged und Kronstadt. (Sie wird nach den letzten Meldungen interniert. Die Red., kleinere Transporte sind bereits in Bayern und in Schlesien angekommen.)

Ein Gespräch mit Hindenburg.

Reichstagsabg. Justizrat Dr. Ullrich berichtete in einer Rede folgendes über ein Gespräch mit Hinden- burg: Hindenburg gab seiner Liebe zu Schlesien be- deutenden Ausdruck und sagte: Früher habe er in seinem Lande etwas gegessen, heute feil das vorüber. Er habe aber das Empfinden, seine Pflicht getan zu haben. Im Osten habe er den Feind geschlagen, im Westen feil dieser ferngehalten vom deutschen Boden. Mehr habe er nicht tun können. Daß es anders gekommen sei, „wer weiß, wozu das gut ist!“

Annahmeh der Tschecho-Slowaken.

Die tschecho-slowakische Regierung hat den deutschen Behörden alle Telegrafenleitungen nach Wien ges- perrt, während sie hysterisch die über Deutschland führenden Leitungen zur Übermittlung ihrer Nachrich- ten nach wie vor ausgiebig benutzte.

Dies muß auf die Dauer zu unerträglichen Stö- rungen führen.

Der Rat der Volksbeauftragten wird sich mit der Frage beschäftigen, wie der tschecho-slowakischen Re- gierung das Unzulässige ihres Verfahrens durch Wie- dervergabe zum Bewußtsein gebracht werden kann.

Ausländische Pressevertreter in Wien.

Die in Wien eingetroffenen Berichterstatter feind- licher und neutraler Länder werden seit einigen Tagen von sachverständigen Sozialisten durch die Wiener Ar- beiterzeitung geführt, um sich ein Bild von der herr- schenden Hungersnot zu machen. Nach der Schilder- ung der Wiener „Arbeiterzeitung“ zeigen sie sich über das Elend, das sie zu sehen belamen, ganz entsetzt.

Die amerikanischen Journalisten aus Berlin abberufen.

Die fünf amerikanischen Journalisten, die auf recht abenteuerliche Weise, im Flugzeug und mit Kraft- wagen, nach Berlin gekommen waren, um sich über die Ernährungsverhältnisse in Deutschland zu infor- mieren, haben von Amerika die dringende Aufforde- rung erhalten, Berlin bezw. Deutschland zu verlassen, und kehren sofort nach Frankreich zurück.

Die Armee Marwig besetzt den Rhein.

Die Armee des Generals v. d. Marwig überschritt Freitag den Rhein bei Mainz in fünf Bataillonen. Nachmittags erreichten Teile des Weichbilds Frankfurt, wo ihnen ein begeisteter Empfang zuteil wurde. Die Truppen sind in ausgezeichnete Verfassung und Stimmung.

Wer wählt zur Nationalversammlung?

Die Wahlordnung zur konstituierenden Nationalversammlung bestimmt, daß aus Personen des Soldatenstandes berechtigt sind, an der Wahl teilzunehmen. Ausgeschlossen vom Wahlrecht ist erstens, wer einmündig ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht, zweitens wer kraft rechtlicher Urteile der bürgerlichen Ehrenrechte ermangelt. Armenrechte und Konfuz sind nicht mehr Gründe für den Verlust des Wahlrechts. Voraussetzung der Berechtigung zum Wählen ist einjährige Wehrzugehörigkeit. Auf durchschnittlich 150,000 Einwohner, berechnet nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910, entfällt ein Abgeordneter. Ein Leberzucht von mindestens 75,000 Einwohnern im Wahlbezirk wird den vollen 150,000 gleichgestellt. Der Termin, bis zu dem Wählernamen aufzustellen sind, ist noch nicht festgelegt. Die Wahlvorschläge müssen von mindestens hundert Wahlberechtigten des Wahlkreises unterzeichnet sein. Sie dürfen nicht mehr Namen tragen, als Angeordnete im Kreise zu wählen sind. Mehrere Wahlvorschläge können miteinander verbunden werden. Die Verbindung muß von den Unterzeichnern der betreffenden Wahlvorschläge oder ihren Bevollmächtigten übereinstimmend bis zu einem bestimmten Termin beim Wahlvorstand angemeldet werden. Eine solche Verbindung kann nur gemeinsam zugelassen werden. Zur Prüfung der Wahlvorschläge und der Verbindung der Listen wird in jedem Wahlkreis ein Wahlausschuß aus einem Vorsitzenden und vier Beisitzern gebildet.

Sitzsäße des neuen Kultusministeriums.

Aus dem preussischen Kultusministerium verlautet über die Richtlinien der Arbeit der revolutionären Regierung das Nachstehende:

A. Allgemeines.

Die Trennung von Kirche und Staat ist grundsätzlich ausgeprochen.

Religion ist nicht mehr Prüfungsfach. Die Einführung eines konfessionslosen Moralunterrichts wird vorbereitet.

Die geistliche Erziehung von Frauen und Mädchen ist in einzelnen Fällen schon jetzt erfolgt.

Lehrer und Schüler erhalten Selbstverwaltungsbefugnisse. Die Einheitschule ist gebildet. Mit dem Abbau der Ständeschule (Vollschule) wird sofort begonnen.

Das Rektorat wird seiner ausserordentlichen Charakter entzogen und in folgendem Sinne ausgebaut.

Das Abiturientenexamen wird umgestaltet. Die Examina werden vermindert.

Das preussische Kultusministerium erhebt Anspruch auf einen Teil der beschlagnahmten königlichen Schloßer, zum Zwecke der Volkshochschulbildung (Volkshochschulräte, Internate, pädagogische Lehrerseminare, Museen, Volkshochschulen).

B. Lehrer.

Kein Lehrer darf mehr zur Erteilung von Religionsunterricht gezwungen werden.

Sofortige Befreiung von Beschäftigung für die aus dem Felde zurückkehrenden Lehrer durch Verkleinerung der Klassen.

Wegen ihrer politischen oder religiösen Überzeugung Genossenschaften sind wieder einzustellen.

Die Lehrer senden Vertreter in die Regierung und in die Schulverwaltung.

Zu Kreis- und Schulinspektoren sollen bewährte Lehrer auch ohne besondere Examina berufen werden.

C. Universitäten.

Hervorragende wissenschaftliche Vertreter des Sozialismus und anderer bisher systematisch ferngehaltener Lehrrichtungen sollen auf akademische Lehrstühle berufen werden.

Das in großem Maße auszubauende Volkshochschulwesen wird in organische Beziehung zu Schule und Hochschule gesetzt.

Die akademische Lehrfreiheit wird von den letzten Fesseln befreit.

Lehrstühle und Forschungsanstalten für Soziologie werden eingerichtet.

D. All gemeine Kulturbefreiungen.

Das Theaterwesen untersteht dem Kultusministerium. Eine Theaterzensur besteht nicht mehr.

Für die aus dem Felde zurückkehrenden Beschäftigten sollen Künstler und Schriftsteller mehr Arbeitsgelegenheit und nötigenfalls Unterstutzung bereitgestellt.

Das Anstellungswesen wird im Verein mit den Organisationen der Künstler aller Richtungen neu geordnet.

Die ehemaligen Königlich-Preussischen Nationaltheater, bezüglich der Hofkapellen Rationaltheater.

Wir erfahren hierzu, daß Herr Hamisch, der Kollege des Herrn Adolf Hoffmann im Kultusministerium, die Frage der Trennung von Kirche und Staat nicht auf dem Wege militärischer einseitiger Verlegung erledigt sehen will. Ausdrücklich sind für ihn nicht nur Rücksichten auf die allgemeine politische Lage, sondern vaterländische Gesichtspunkte geistiger Kulturwertung. Auch sein politisches Ziel bleibt die Trennung von Kirche und Staat. Aber er kennt die ungeheuren volkshochschulologischen Schwierigkeiten zu genau, um einen raschen Weg zur Erledigung mitzumachen oder auch nur einen militärischen Eingriff zuzulassen. Würde ein solcher doch beabsichtigt, so könnte Herr Hamisch hierfür die Verantwortung nicht mehr übernehmen.

Denkmal des Reich

Keine blindwichtige Zerstörung von Denkmälern. Das kaiserliche Landesamt für Denkmalschutz erläßt folgende Verordnung: „Zahlen ist reich an Kunst- und Denkmälern aus vergangenen Jahrhunderten. Viele von ihnen erinnern an frühere Herrscher des Landes und an nicht mehr bestehende Staatsformen. Unverderblich könnten hieraus Anlaß nehmen, solche Denkmäler zu misshandeln oder gar zu beseitigen. Ein Volk aber, das die Förderung und Pflege der Kunst zu den vornehmsten Aufgaben des freien Gemeinwesens rechnet, ist es sich selbst schuldig, auch die Kunst- und Denkmäler der Vergangenheit wert zu halten und zu hüten. Wir empfehlen sie daher dem Schutze der Allgemeinheit.“

An den Fleischhöfen der Revolution. Unter dem Banner läßt es sich ganz gut leben, wenigstens für die, die an den Fleischhöfen der Revolution sitzen. Eine sozialistische nicht eine bürgerliche Korrespondenz bringt hierfür folgenden Beitrag:

„Noch im Jahre 1917 lebten die „Internationale Korrespondenz“ und die „Klode“ Flügel dieses Dr. Broß ab, weil sie abweichend von der Krisenpolitik der Partei rein imperialistische Gebanten ergaben. Jetzt schwingt derselbe Dr. Broß große unabhängige Prinzipienreden. Er ist Sekretär des Bollzugauschusses des Berliner Arbeiter- und Soldatenrats und bezieht dafür 50 Mark Diäten den Tag. Natürlich hat er auch seine Frau dort untergebracht, die indessen nur 40 Mark Diäten für den Tag bezieht. Mit 2700 Mark Diäten den Monat werden hoffentlich selbst Herr und Frau Justizrat Broß sich in der U. S. B. wohlfühlen. Es lebe die Revolutionskarriere!“ Das paßt in das Bild, das in der Sitzung des Soldatenrats von der Bettner- und Basenwirtschaft in der neuen Regierung gegeben wurde.

Berlin, 30. Nov. Das letzte U-Boot „U 117“ ist Sonnabend in England interniert worden.

Dr. Sed en, 30. Nov. Die Tschechen haben die Brauntrochsenführung aus Nordböhmen nach Deutschland gesperrt.

Handjagen im Auslande

Genf, 30. November. Wie der „Temps“ mitteilt, sind die angeblich von den Deutschen aus St. Quentin entwendeten Pastelle von Laocoe wohlverpackt und unversehrt in Genöviden wiedergefunden worden, wodurch wohl am besten bewiesen ist, wie wenig angebracht das Gerede der französischen Presse wegen des angeblichen Diebstahls dieser Bilder gewesen ist. Sebenico, 30. November. Hier sind zwei japanische Torpedobootszerstörer eingetroffen.

Staltet die Kriegesgefangenen zurück!

Briefsch haben sich in den letzten Tagen Kriegesgefangenen aller Nationen eigenmächtig aus Gefangenenlagern und von Arbeitsstellen entfernt oder sind von örtlichen Stellen entlassen worden, um auf eigene Faust zu versuchen, ihre Heimat zu erreichen. Sie sind dabei ohne genügende Bekleidung, Verpflegung und sonstige Mittel, entgegen völkerrechtlichen Vorschriften und den Vereinbarungen der Waffenstillstandskommissionen freigelassen worden. So sind sie sehr bald darauf angewiesen, sich Unterfaßt und Verpflegung zu erzwingen, und bilden infolgedessen eine große Gefahr daraus, daß sie sich zu Banden zusammenschließen und womöglich rauben und plündern.

Einige von ihnen sind aber auch tatsächlich in ungenügend versorgtem Zustande in Feindesland angelangt. Sofort hat die englische Regierung gedroht, für den Fall, daß die Verjorgung und Sammlung der Kriegesgefangenen nicht ordnungsmäßig vor sich geht, unverzüglich mit dem Kriege wieder zu beginnen. Die Kriegesgefangenen müssen deshalb unter allen Umständen in den Lagern und auf den Arbeitsstellen so lange festgehalten werden, bis ihr Abtransport auf Anweisung der damit betrauten Dienststelle und im Einvernehmen mit den Heimatstaaten erfolgt. Er hat bereits begonnen. Alle Arbeiter, Soldatenräte, sowie alle Militär- und Zivilbehörden werden dringend gebeten, die Inspektion und deren Organe mit allen zu Gebote stehenden Mitteln in der Durchführung der hierzu notwendigen Maßnahmen zu unterstützen und nicht die Anordnungen der Inspektion zu durchkreuzen.

Volkleben und Wirtschaft.

Die Gloden zurück an die Kirchen! Die in der Kriegszeit für Zwecke des Heeresbedarfs beschlagnahmten Metalle sind vor einigen Tagen teilweise wieder freigegeben. Es sei deshalb mit allem Nachdruck das Feinerzeit von der Regierung gegebene Versprechen in die Erinnerung zurückzurufen, daß den Gemeinden die beschlagnahmten Gloden, soweit sie noch vorhanden seien, zurückgegeben werden sollten. Wie verlautet, sind die Gloden zum großen Teil tatsächlich noch vorhanden, und da es sich wohl selbstverständlich, daß sie wieder in die Hände ihrer rechtmäßigen Eigentümer zurückgelangen.

Feldpost nach dem Westen wieder zulässig. Trotz der jetzt bestehenden überaus großen Schwierigkeiten sollen fortan versuchsweise unter Feldpostadresse aufgelieferte nichtamtliche Feldpostkarten die von der Westfront zurückkehrenden unterwegs befindlichen Truppenangehörigen wieder zugelassen werden. Es wird aber darauf hingewiesen, daß die Beförderung nur soweit möglich ist, als die Empfänger bestehenden, noch nicht aufgelösten Truppenverbänden angehören. Die Absender werden daher dringend ersucht, solche Feldpostkarten nur dann aufzusenden, wenn ihnen bestimmt bekannt ist, daß in der Adresse angegebenen Truppen in ihrem Verbände noch vorhanden sind. Auf allen Feldpostkarten ist die Adresse des Absenders genau anzugeben, damit die Sendungen, deren Beförderung sich infolge Auflösung der Verbände usw. als unmöglich herausstellt, zurückgegeben werden können. Sofern bekannt wird, daß eine Truppe einen festen Standort bezogen hat, ist dieser als Bestimmungsort in der Aufschrift anzugeben.

Nach den östlichen Gebieten (Kurland, Estland, Livland, Litauen und den besetzten Teilen von Großrussland, sowie Ukraine, Heeresgruppe Kiev) sind nach wie vor sämtliche Feldpostsendungen (außer Päckchen) zugelassen.

Weihnachtsgeheimnisse, die von Handwerkern vollendet werden sollen, müssen tunlichst sofort in Arbeit gegeben werden oder zur Anfertigung bestimmt für den Tag angemeldet werden. Es werden ja weniger als sonst bei dem herrschenden Warenmangel sein, aber die Betriebe sind auch noch nicht alle wieder vollständig darauf eingerichtet. Es wird die Erledigung zweifellos erleichtern, wenn sich die Geschäftsleute mit ihren Kunden, die regelmäßig zum Fest Aufträge hatten, in Verbindung setzen. Auch Gewerbegehilfen, die sich in den Dienst des Weihnachtsmannes stellen wollen, können durch vorübergehende Tätigkeit viel dazu beitragen, daß jede Weihnachtsübertragung auch wirklich zum Fest fertig ist.

Generaloberst v. Heeringen — Präsident der Kriegervereine. Wie wir hören, ist Generaloberst von Heeringen, der frühere Kriegsminister und Führer der bekannten Heeresgruppe im Süden der Westfront, zum Präsidenten des Deutschen Kriegerbundes und des Preussischen Landes-Kriegerverbandes gewählt worden. Als Präsident des Preussischen Landes-Kriegerverbandes ist er gleichzeitig Präsident des Kriegerbundes der deutschen Landes-Kriegerverbände. Der neue Führer der Kriegervereine steht vor einem dankbaren Heide der Tätigkeit.

Aus aller Welt

Reibereien zwischen Fronttruppen und U- und S. Mäten. Zu Tätschkeiten kam es auf dem Bahnhof Königsplatz zwischen durchfahrenden Feldgrauen und Angehörigen des Arbeiter- und Soldatenrates. Einem Soldaten wurden Waffen und Kleidung genommen, ein anderer wurde in den Zug gedrückt und mitgenommen. — In Helmstedt kam es auf dem Bahnhof zwischen aus dem Felde zurückkehrenden Truppen, Gardisten, und einem Soldaten zu Tätschkeiten, wobei verschiedene Beteiligten erhebliche Verletzungen erlitten.

Heringsgefallene Schwimder. Im Dorfe Oldershausen erschien ein Leutnant in Begleitung eines Hilfsposten und drei bewaffneten Soldaten mit der Behauptung, vom U- und S. Mät Hannover beauftragt zu sein, sofort bei dem Baron v. Oldershausen Hausungen zu halten, da er verdächtig sei, der weißen Garde anzugehören und große Geldmittel im Hause habe. Ein Hauptmann Brandes aus Hannover sei im Kraitwagen mit weiteren Befehlen unterwegs. Eine gefälschte Legitimation wurde vorgelegt. Dank tatkräftigen Auftretens des Gemeindevorstandes, der sogleich den Bauernrat zusammienrief, wurde die nächtliche „Hausung“ verhindert. Wie es sich später herausstellte, waren es Schwimder, die nur plündern wollten. Sie hatten gelaubt, die Landwirte blüßen zur Innen.

Drei Menschen überfahren und getötet. Ein schweres Unglück hat sich auf dem Bahnhof Bargteheide ereignet. Der um 5 Uhr von Hamburg abfahrende Zug mußte kurz vor Bargteheide auf freier Strecke halten, um den von Bad Döbelde kommenden Elbzug vorbeifahren zu lassen. Trotz manender Jurke stiegen einige Bargteheider Passagiere aus dem haltenden Zuge aus, um schneller den Ort zu erreichen. In diesem Augenblick brauste der Elbzug heran, und drei Personen wurden vom Zuge erfasst und getötet.

Neun Mark für ein Brot. In der Schönhauser Straße in Berlin wurde ein Brotwarenhandler verhaftet, der vor der Volkspolizei auf offener Straße Brote zu 9 Mark das Stück verkaufte, und trotz dieses hohen Preises willige Abnehmer fand. Der Verhaftete ist ein Arbeiter Werner.

Aus Unachtsamkeit erschossen. In Lychen ist das elterliche 18jährige Dienstmädchen Gertrud Bahls aus Neuföllin auf unerklärliche Weise tödlich verunglückt. Es ging in unmittelbarer Nähe eines Soldaten der Sicherheits-Patrouille, als plötzlich das scharfgeladene Gewehr, das jedenfalls nicht ordnungsgemäß geübt war, losging und ihr eine tödliche Verletzung am Kopf

erregte. Ein 71jähriger tödlich verunglückt. In Wannheim verunglückte der 71jährige Glasbläser Louis Förster in seinem Hause dadurch, daß er infolge Heiltritts auf der Treppe diese hinunterstürzte und mit dem Kopf auf den Kaminrand aufschlagte. Er trug einen Schädelbruch davon, wodurch der Tod alsbald herbeigeführt wurde.

Die Beute des Offiziersstellvertreters. Nicht weniger als vier Lastautos waren zur Heranschaffung der „Beute“ des aus dem Felde heimgekehrten Offiziersstellvertreters Scheider in der Waldstraße in Griesheim erforderlich. Als die Mengen vollener Dedon, neuer Stiefel und Schuhe, Fleischkonserven u. dgl. glücklich in der Wohnung verkauft waren, erschien der inzwischen benachrichtigte U. und S. Mat und beschlagnahmte die gesamte Beute.

Die Folgen des Revolutionsprogramms. Infolge der unsinnigen Plünderungen und Vermisungen in Reisse am Abend des 9. November sind außer dem Justizministerium noch Privatpersonen und Geschäftsteile bedeutend zu Schaden gekommen. Die bisher beim Reisser Magistrat angemeldeten Schadenersatzansprüche belaufen sich auf 150 447 Mark. Die Folge wird eine allgemeine Steuererhöhung in Reisse sein.

Ausgenommene Hamsterer. Bei einer von Arbeiter- und Soldatenrat an Friedrichsdorf ersonnenen Hausung in sieben Offizierswohnungen wurden zutage gefördert: 20 000 Flaschen Wein, 300 Flaschen Rum, 300 Flaschen Likör, 700 Flaschen Portwein, 35 000 Zigaretten, 40 000 Zigaretten, 600 Pfund Wermelade in Bässern, 1500 Dosen Konerven, 60 Dosen kondensierte Milch und 12 Pentner Seifenpulver.

Zur 100 000 Mark Seite arbeiten. In Frankfurt a. M. wurde im Modematenhaus Gebe, Hobinohn eingebrochen. Es erbeuteten die zweifelhafte ort- und warenkundigen Einbrecher Seidenstoffe und Modematen im Werte von mehr als 100 000 Mark.

Gerichtliches.

Schlimmlichsteren. Vor der Strafkammer des Landgerichts Eidenburg wurde gegen den Fabrikanten Rabben-Hahnen den Rechtsanwalt, den Viehhändler Eberhard und die Lein-Kassette verhandelt. Rabben betrieb in Hahnen eine große Fleischfabrik, die namentlich während des Krieges einen ausgedehnten Umfang annahm, da Rabben große Aufträge für Heereslieferungen übernommen hatte. Das Vieh konnte er sich auf ordnungsmäßigem Wege nicht verschaffen. Durch Vermittlung der Viehhändler Eberhard und die Lein-Kassette erwarb er daher große Mengen wertvolles, fettes Schlachtwiehl zu führen und in seiner Fabrik im geheimen schlachten. Das Vieh kam auf den Stationen Wob, Korbhauserfeld und Raffede an, und wurde meistens während der Nacht auf dem Landwege nach Hahnen getrieben. Viel Vieh ist auf diese Weise geschlachtet und der Allgemeinheit entzogen worden. Rabben war gefänglich und gab die Tat in vollem Umfange zu. Auch Eberhard bekannte seine Mithilfe. Die Lein-Kassette war nicht erschienen. Wegen ihr wurde sofortiger Haftbefehl erlassen. Das Gericht verurteilte Rabben zu sechs Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Eberhard erhielt 17,500 Mark Geldstrafe.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der VIII. Kriegsanleihe können vom

2. Dezember ds. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. Juli 1919 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine für die 4% Schatzanweisungen der VIII. Kriegsanleihe und für die 4% Schatzanweisungen von 1918 Folge VIII findet gemäß unserer Anfang d. Mts. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

4. November d. Js.

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der Umtauschstelle für die Kriegsanleihen, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Die Fürsorgevermittlungsstelle für erwerbstätige Frauen und Mädchen.

Westanlage 21

bietet Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft und Beistand in häuslichen und persönlichen Angelegenheiten, sowie Beratung bei der Wahl der Beschäftigung.

Mutter- und Säuglingschutz, Kinderfürsorge.

Sprechstunden:

Montag und Donnerstag, abends von 5 bis 7 Uhr

AG-Mignon-Schreibmaschine

Leichte Erlernbarkeit! Große Dauerhaftigkeit!
Sofort lieferbar! Preis kompl. Mk. 250.—. Verlangen Sie Prospekt!
AG-Schreibmaschinen G. m. b. H., Berlin W. 66/19
Mauerstrasse 83-84.

Husten, Atemnot,

Verstärkung
Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Lungenleiden selbst befreite.
Heinrich Feide, Wackerleben
Broding Zochsen.
Rückwärts erkrankt.

Wie wird man vom jahrelangen Rheumatismus befreit. Auskunft erteilt gegen Heilmittel
Wilhelm Gausch,
Friedrich a. Rh.

10-15 Mark

garantiert täglicher Verdienst, kein Wiederverkauf, nur häusliche Arbeit, für jeden. Bitte um Adresse

G. Seidler, Chemnitz,
Salzstraße 1.

Suche für meinen 17jährigen Sohn,

Schüler der Oberschule,
Bension
in gutem Hause mit Familienanschluss und Klavierbenutzung.
Hauptmann Deidesheimer,
Limburg a. P.

Gesucht für baldigst ein. Stille, die gut lachen, nähen u. bügeln kann. Hausmädchen vorhanden.

Frau Ing. Imhof
Bad Nauheim
Roonstr. 6

Braves, fleißiges
Dienstmädchen
sofort gesucht. Aug. Ackmann,
Ostend a. M., Meyerstr.,
Waldstraße 35.

Briefkastetten
mit eingedruckten Namen
billig bei Albin Klein

1. Wie entferne ich den beißenden Tabakgeschmack? zugleich Anleitung zum Weizen, 21. 30. Tausend.
2. Selbstherst. u. Bigaretten, Bigaretten, Kautabak, 17. 21. Tausend.
3. Bearbeiten der Tabakpflanzen zu
Pfeifentabak 51.-60 Tausend
Geachte Anleitungen, jede 90 Pf.
Beize für Tabak u. Ersatz
(ähnlich Barinabgeschmack)
leicht Mk. 1.00, mittel Mk. 2.50, stark Mk. 2.00. Jede Packung reicht für 5 Pfd. Tabak.
Alle Preise zuzügl. 30%.

G. Weller, Rösraath (Rhd.)

Wie das Donnerwetter wirkt

Rattapan

zur Vertilgung von Ratten u. Mäusen sowie Schwaben. Von der Regierung u. allen Behörden glänzend begutachtet. Pro Paket Mk. 3.— für Schwaben Mk. 2.— für Wannen „ 2.75 zu haben in allen einschlägigen Geschäften
Generalvertreter für Süd- u. West-Deutschland
Gustav Riehl, Frankfurt a. M.
Unterlindau 47
Telefon: Tamms 855.

Sieben erziehen!

Der Tabak

Genaue Anleitung über Anbau, Pflege, Reizen u. Verarbeitung zum eigenen Gebrauch. Den Freunden der Selbsthilfe zur Förderung der Tabakbau gewidmet.
— Preis 1.25 Mark.
Verleger: Th. Vangerow,
Schwanheim a. Main.

Auseuf.

Die bei Heeresgruppe unterstellten Truppen, die 5. Armee unter Führung des Generals der Kavallerie von der Maunz und die Armeekorps-Abteilung C unter Führung des Generalleutnants Fuchs, überschritten in diesen Tagen in breiter Front zwischen Coblenz und Speyer den Rhein. Bis zur letzten Stunde haben die Truppen der Armee dem Ansturm des an Zahl sehr überlegenen Gegners standgehalten. Unbeeinträchtigt und in guter Ordnung kehrten sie zurück im Bewusstsein ihren erfüllten Pflicht. Sie freuen sich, die Heimat wiederzusehen, wissen sie sich doch des Dankes und eines freudigen Empfanges der Bevölkerung sicher. Die Truppen der Heeresgruppe werden sich jeden Eingriffes in die Tätigkeit der Verwaltung und Sicherheitsorgane der Heimat enthalten. Andererseits erwarten sie, daß die heimatischen Behörden und die Bevölkerung sie nach besten Kräften unterstützen und alles vermeiden, was ihre Ordnung und Disziplin stören könnte.

Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe C
v. Gallwitz
General der Artillerie.

Aus dem Heeresdienste entlassen, halte ich meine

Herren- u. Damenschneiderei

wieder bestens empfohlen.

S. Oppenheim, Schneidermeister,
Bahnhofstrasse 33, II.

Aus dem Heeresdienst entlassen, habe ich mein Geschäft wieder eröffnet.

Wilh. Ziegenhain, Schlossermeister,
Frankfurter Straße 72.

Volkskindergarten.

Walltorstraße 59

wird am Montag den 2. Dez. ein Volkskindergarten eröffnet.

Besuchszeit von vormittags 8 bis nachmittags 6 Uhr. Anmeldungen werden vom Tage der Eröffnung an daselbst bei der Leiterin Fräulein Humbler entgegengenommen.

Der Kindergartenverein G. B.

Brauchen Sie ein gutes Waschmittel?

Für Hände, Wäsche, Geräte-Reinigung. Vom Kriegsausschuss genehmigt bezüglich Preis und Beschaffenheit.

So kaufen Sie das überall erhältliche

Magonza-Schmierwaschmittel

in Kübeln à 12½, 25 und 50 Kilo.

Allseitige Fabrikanten

Kochgesand & Ampt, Dampfschiff-Fabrik, — Mainz
Telefon 67.

An der Spitze steht

Dr. Geutner's Desinfektionsmittel

Nigrin

dem er entspricht allen Anforderungen:

Wird wasserfest, hochglanz, macht das Leder weich, wasserfest und dauerhaft, verdirbt auch bei strengster Kälte nicht.

Verfasser, auch des beliebten Parfett-Deinwasches „Nobertin“
Carl Geutner, Göppingen.



Schutzmarke

Wann wird Frieden?

Eine 20-jährige Prophezeiung über den Weltkrieg — Geschrieben 1917, angeordnet 1921. — Preis 75 Pf.
Oskar Bombitzki, Bochum,
Postschlüsselach 200.